Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen, hrsg. von der Philologisch-Historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig in Verbindung mit dem Landesvermessungsamt Sachsen unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. Kartenteil und Beihefte, I. Lieferung. Verlag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften und Landesvermessungsamt, Leipzig und Dresden 1998.

In die Reihe der großen regionalen historischen Atlanten in Deutschland fügt sich nun mit einer ersten Lieferung der sächsische Atlas ein. Er hat wie die meisten Kartenwerke zur geschichtlichen Landeskunde eine lange und schwierige, zuletzt durch die Verhältnisse in der ehemaligen DDR behinderte Vorgeschichte. Ein Neuanfang wurde durch Karlheinz Blaschke, der schon zuvor maßgeblich für einen solchen Atlas tätig war, erfolgreich vorangetrieben.[1] Der Redaktionskommission gehören außerdem K. Breitfeld, R. Groß, G. Hentschel, M. Kobuch, Heidemarie Müller und W. Stams an, in die noch die Kartographen U. Jäschke, A. Kowanda und Martina Müller berufen wurden. 1998 konnte die erste Lieferung mit 15 Kartenblättern, 12 Beiheften und einer Einführung erscheinen.[2] Wie schon der Titel besagt, ist die Thematik des Werkes nicht auf die Landesgeschichte beschränkt, sondern umfaßt nach dem bereits festliegenden Plan den ganzen Bereich der geschichtlichen Landeskunde mit 6 Karten zur Landesnatur, 26 zur Besiedlung, davon 6 zur Ur- und Frühgeschichte, 17 zur Territorialentwicklung einschließlich der Verwaltungsgeschichte, in die auch die Grundkarten über Gemarkungen und Topographie eingereiht sind. Die nächste Abteilung umfaßt 15 Karten zu Kriegen, sozialen Bewegungen und Militärwesen. Sie soll mit den militärgeschichtlichen Ereignissen des Spätmittelalters beginnen und mit der Darstellung der friedlichen Revolution von 1989 enden. Auch die Wahlkarten sind hier untergebracht. Kirche und Konfession sind 8 Karten zugedacht, der Wirtschaft 22, der Kultur, hauptsächlich Sprache einschließlich der Namenkunde und Bildung, 9 Blätter. Breiter Raum ist den „Historischen Karten", Reproduktionen alter Karten, vorbehalten. Die Untergliederung dieser Zeiträume leistet ein chronologisches Schema, dem in etwa die historischen Einheiten Mark Meißen, Herzogtum, dann Kurfürstentum Sachsen, Königreich Sachsen und Land Sachsen entsprechen. Solch umfangreiches und detailliertes Programm stellt an die Herausgeber, die das verwirklichen sollen, hohe Ansprüche. Es entspricht bei selbstverständlich anderer Gliederung und jeweils anderer Akzentuierung in etwa den Parallelbeispielen in anderen deutschen Ländern.

---

[1] Vgl. Klaus BREITFELD, Karlheinz Blaschke und der historische Atlas von Sachsen, in: Landesgeschichte in Sachsen. Tradition und Innovation, hrsg. von R. AURIG, S. HERZOG, S. LÄSSIG, Bielefeld 1997, S. 315–336.

[2] K. BLASCHKE, Einführung, 17 S.; – A. ALEXOWSKY, Geologische Übersichtskarte mit Bh. (31 S.); – K. BLASCHKE, Ortsformen, Kt. mit Bh. (21 S.); – DERS., Flurformen, Kt. mit Bh. (18 S.); – K. BREITFELD, Gemarkungen um 1900, Kt. mit Bh. (17 S.); – G. HENTSCHEL, Verwaltungsgliederung 1990, Kt. mit Bh.(59 S.); – Topographische Übersichtskarte von Sachsen 1990, Nordwestsachsen; – Topographische Übersichtskarte von Sachsen 1990, Südwestsachsen; – Topographische Übersichtskarte von Sachsen 1990, Mittel- und Ostsachsen; – S. LÄSSIG, Reichstagswahlen im Königreich Sachsen 1871–1912, Kt. mit Bh. (66 S.); – W. STAMS, Böden nach Bodenwerten, Kt. mit Bh. (26 S.); – H. WALTHER, Ortsnamen, Kt. mit Bh. (9 S.); – H. WEBER, Mundartliche Wortgeographie, Kt. mit Bh. (10 S.); – W. STAMS, Schulkarte des Königreichs Sachsen, 1810, Kt. mit Bh. (24 S.); – DERS., Postkarte von dem Königreiche Sachsen, 1825, Kt. mit Bh. (43 S.).

Kartengrundlage und Rahmen haben in Sachsen ihre eigenen Bedingungen. Ein sächsischer Atlas muß sich an den heutigen Grenzen des Freistaates orientieren. Dieser entsprechen zwar weitgehend den Grenzen des alten Königreichs, umfassen aber auch bedeutende Gebiete, die zwischen 1815 und 1945 preußisch waren. Die meisten Karten müssen beide Räume abdecken, was bei manchen Unterlagen seine Schwierigkeiten hat. Die Territorialgeschichte vom Spätmittelalter an ist notwendigerweise auf einen viel weiteren Raum ausgerichtet und weicht deshalb vom sonst allgemein verwendeten Maßstab 1:400 000 ab. Ein Problem vom Maßstab her sind die Gemeindegrenzkarten für historisch-statistische Einträge. Die Gemarkungen sind in den slawischen Altsiedelgebieten Sachsens so klein, daß nicht einmal ein Nummernschlüssel eingetragen werden konnte. In Baden-Württemberg war das immerhin auch im Maßstab 1:600 000 möglich, und Berlin/Brandenburg konnte in diesem Maßstab gar alle Gemarkungen beschriften. Großräumigkeit gilt offensichtlich nicht für alle Gebiete östlich von Elbe und Saale, und gerade in den fruchtbaren Teilen Sachsens hat sich eine ausgesprochene Kleinkammerung der slawischen Siedlung erhalten. Dem mit der Landschaft weniger Vertrauten werden bei der Identifizierung der Gemarkungen die sonst ausgezeichneten topographischen Karten 1:200 000 nur teilweise Hilfe leisten. Jeder historische Atlas muß sich für viele Themen mit Inselkarten begnügen. In Sachsen sind die Schwierigkeiten angesichts einer langen Außengrenze zu Tschechien gar nicht anders zu lösen. Dennoch werden wenigstens Topographie, manchmal auch andere Karteninhalte, über die Landesgrenze hinaus dargestellt, was in jeder Hinsicht ein Vorteil ist. Zum Gemarkungsnetz hinzu geben einige Karten zur Siedlungsgeschichte eine gut generalisierte Übersicht über die Höhenschichten. Die Farbgebung ist im allgemeinen gelungen. Sie folgt, soweit aus der ersten Lieferung erkennbar, keinem einheitlichen Schema. Der Darstellung der Siedlungsformen wurde eine annähernd chronologische Abfolge nach dem Spektrum zugrundegelegt, von Rot für die ältesten bis zu Violett für jüngsten Befunde. Dabei ist das Blaugrün für die Waldhufen angesichts ihres großen Verbreitungsgebiets doch wohl etwas zu satt geraten. Die Wahlergebnisse werden durch die traditionellen Farben für die Parteien augenfällig gemacht. Die Beiworte sind in jeweils selbständigen Heften untergebracht und bringen neben einem konzentrierten Text eine Fülle von Beispiel- und Detailkarten, von Graphiken und Tabellen sowie die Literaturnachweise. In der Regel sollen Karte und Beiwort gleichzeitig erscheinen. Ganz war das bei der ersten Lieferung nicht durchzunähen. Der Text selbst geht über ein reines Beiwort zum Karteninhalt hinaus und behandelt auch Forschungsgeschichte sowie die Problematik der gewählten Darstellungsmethode.

Die erste Lieferung bringt naturgemäß eine ganze Reihe von Grund- und Orientierungskarten, darunter die bereits charakterisierten Karten des Gemarkungsnetzes um 1900 und der heutigen Topographie. Wegen des größeren Maßstabs ist hier das Land auf drei Blätter aufgeteilt. Zusammengefaßt wird dies nochmals in der Übersicht über die Verwaltungsgliederung 1990 (K. BREITFELD). Ihr ist ein Schlüsselverzeichnis aller Gemarkungen und Wohnplätze mit Zahlen über Fläche und Einwohner beigegeben. Weitere Nummern und das in die Karte eingedruckte Gitternetz ermöglichen es, die amtlichen Karten 1:25 000 heranzuziehen und damit auch die kleinen Wohnplätze zu identifizieren. Instruktiv sind die beiden Satellitenaufnahmen von Sachsen und dem mit seiner Geschichte so eng verbundenen Thüringen. Die schon die Geschichte prägenden Gegensätze in Wald- und Siedlungsverteilung kommen hier ebenso deutlich heraus wie die modernen Veränderungen, zumal die durch den Braunkohleabbau.

Hohen Ansprüchen an Präzision und Ästhetik genügt die geologische Übersicht. Sie ist bis zum Kartenrand, einschließlich der tschechischen Gebiete, ausgeführt und

informiert selbst den oberflächlichen Betrachter über die mit Ausnahme des Elbsandsteins fast ganz vom Erdaltertum geprägten Gebirge, die fruchtbaren lößüberdeckten Vorhügel und die von eiszeitlichen und jüngeren Ablagerungen gefüllten Tieflandanteile (Beiwort von A. ALEXOWSKY). Durch die Bodenwertkarte und das dazugehörige Beiwort (W. STAMS) entsteht ein instruktives Bild von den Bodenarten wie von der Bewertung ihrer Ertragsfähigkeit. Zusammen mit der geologischen Übersicht eröffnet dies einen hervorragenden Zugang zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte.

Die Siedlungsgeschichte ist mit den beiden zusammengehörigen Karten über die Orts- und über die Flurformen (K. BLASCHKE) sowie der Ortsnamenkarte (K. WALTHER) bisher der am besten vertretene Teil der Landesgeschichte. Weitgehend decken sich slawische Ortsnamen, Weiler und Gassendörfer sowie Blockfluren und Streifenfluren und lassen die ältesten Siedlungskammern deutlich hervortreten. Der Siedlungsbestand geht auf die Zeit vor Beginn der deutschen Kolonisation im 12. Jahrhundert und vielfach auf die Ansiedlung slawischer Stämme um 700 zurück. Die deutsche Kolonisation setzte mit Gewannfluren und Straßendörfern ein; am frühesten urkundlich bezeugt ist Kühren 1154. Bereits 1168/73 beginnen die Belege für Waldhufendörfer. Sie sind die planmäßigste Ausprägung dieser deutschen Siedlungen und ausgesprochene Ergebnisse der Waldrodung. Nicht zur Sprache kommt bei der Betrachtung der Siedlungs- und Flurformen der im Bereich des westdeutschen Landesausbaus so heftig diskutierte Gesichtspunkt, wieweit die in der Kartographie des 18. und 19. Jahrhunderts zu fassenden regelmäßigen Orts- und Flurformen einem Grundplan bei der Anlage der Siedlungen folgen und wieweit sie erst Ergebnis einer längeren Entwicklung sind. Allerdings zeigt das geschlossene Verbreitungsgebiet der Waldhufendörfer in den Gebirgslandschaften Sachsens, daß es sich hier zweifellos um eine von den Anfängen der Besiedlung her gegebene einheitliche Grundform handeln muß. Wie der Autor betont, ergeben die Orts- und Flurformen keine absolute, sondern nur eine relative Chronologie, aber zwischen 1150 und 1300 wurde der Grund für die neuen Siedlungsformen gelegt. Die Neuzeit benutzte auf nur noch wenigen für die Siedlungsausweitung bereitstehenden Flächen andere, ebenfalls regelmäßige, jedoch kleinteilige Formen.

Ebenfalls einer Frage aus der Siedlungsgeschichte, und zwar der nach der Herkunft der Ansiedler, geht neben anderem ein Blatt mit zwölf Beispielen aus der mundartlichen Wortgeographie (H. WEBER) nach. Über die nordwestliche Landesgrenze hinaus wird die Darstellung bis Wittenberg und Halle geboten. Gerade hier im Nordwesten zeigt sich ein viel stärkerer niederdeutscher, ja manchmal niederländischer Einfluß als im restlichen Sachsen, wo thüringische und fränkische Beziehungen sichtbar werden. Leider kann die Herkunft des doch so einzigartig sächsischen Wortes „Bemme“ nicht sicher geklärt werden.

Einem ganz anderen historischen Sachverhalt ist die Karte über die Reichstagswahlen im Königreich Sachsen (S. LÄSSIG) gewidmet. Die Darstellung lehnt sich in etwa an das Vorbild von Baden-Württemberg an und gibt sämtliche 13 Wahlen dieser Epoche mit Erstwahlergebnissen in Kreissegmentdarstellung und Parteizugehörigkeit der Wahlkreisabgeordneten in Flächenfarben wieder. Die Entwicklung geht von einer kurzen Dominanz der liberalen Parteien, über eine Vorherrschaft der konservativen bis zur mehrheitlich sozialdemokratisch geprägten politischen Landschaft. Das ausführliche Beiwort berücksichtigt alle Themen moderner Wahlforschung und zeigt die zunehmende Politisierung. Dem sonstigen Rahmen des Atlas widerspricht es, daß die neu zu Sachsen gekommenen Gebiete nicht berücksichtigt sind. Es hätte sich gewiß ermöglichen lassen, die angrenzenden preußischen Reichstags-Wahlkreise mit einzubeziehen. Für die späteren Reichstagswahlen, wo die Wahlkreise fehlen und das reine Verhältniswahlrecht andere Bedingungen schuf, sind solche Karten im Atlas

nicht vorgesehen. Hier wäre der einzige Weg die Darstellung der Ergebnisse nach unteren Verwaltungsbezirken gewesen. Statt dessen begnügt sich das Programm mit Einzeldarstellungen über die Entwicklung der Sozialdemokratie und das Aufkommen des Nationalsozialismus. Bisher beschränkt es sich auch auf Wahlergebnisse vor 1945. Ein landeskundlicher Atlas müßte aber auch auf die noch teilweise demokratische Anfangszeit nach 1945 und gewiß auf Landtags- und Bundestagswahlen seit 1989 eingehen. Die neueste Geschichte ist bisher nur durch ein Beiwort über die militärischen Ereignisse von 1945 (A. KOWANDA) vertreten. Ohne Erschütterung wird man kaum die aufopfernden und erbitterten Kämpfe um Bautzen, der letzten deutschen Offensive Ende April, verfolgen können.

Die Abteilung „Historische Karten" bietet mit einer Schulkarte des Königreichs Sachsen von 1810 ein einzigartiges Beispiel von alter Kartographie im Dienste des Unterrichts. Neben der ausführlichen Landeskunde ist hier auch die Landesgeschichte durch eine merkwürdige Auswahl von eingedruckten Jahreszahlen, meist Schlachten, vertreten. Die „Postkarte des Königreichs Sachsen und der herzoglich sächsischen Länder von 1823" ist für diesen Teil der Verkehrsgeschichte ebenso inhaltsreich wie es eine moderne Darstellung sein könnte. Eine Zusammenfassung der Thematik sowie eine Einordnung in die Entwicklung der sächsischen Kartographie gibt W. STAMS in den beiden Beiworten.

Insgesamt gibt so die erste Lieferung bereits einen Einblick in Qualität und Eigenart dieses Atlasunternehmens, dem man einen günstigen und zügigen Fortgang nur wünschen kann.

Wilhelmsfeld Meinrad Schaab †

Reiner Groß, Geschichte Sachsens. Verlag Edition Leipzig, Leipzig 2001, 320 S. mit 31 farb. Bildtafeln und zahlr. Textabb.

Wer es heutzutage als Einzelner unternimmt, die Geschichte eines deutschen Landes über ein ganzes Jahrtausend zu schreiben, beweist damit seinen Mut. Reiner Groß hat dazu auch die Ausdauer besessen, das begonnene Werk zu vollenden. Damit liegt zwölf Jahre nach der von Sachsen ausgegangenen friedlichen Revolution eine erste Gesamtdarstellung der sächsischen Geschichte vor, die nach der Absicht des Verfassers ihr Schwergewicht auf die politische Geschichte legt. Das drückt sich in der Gliederung des Textes aus, der in seinen zehn Kapiteln nach politischen Zeitabschnitten geordnet wird. In der Darstellung selbst werden jedoch auch die wichtigsten Tatsachen außerhalb der politischen Geschichte angedeutet, während die Kirchengeschichte nur schwach beleuchtet wird.

Für das Kapitel über das Mittelalter sollte in der genealogischen Übersicht der Zusammenhang der hier vereinzelt stehenden Grafen Heinrich I. und II. von Eilenburg mit Markgraf Konrad deutlich gemacht werden, um die Herrschaft der Wettiner in Meißen in eine einheitliche Linie zu bringen. Markgraf Konrad hatte fünf (!) Söhne (S. 18). Albrecht der Beherzte hat Prag 1471 nicht „besetzt", sondern sich dort um die böhmische Krone beworben, die dann dem Polen Wladislaw und nicht dem Ungarn Matthias zugefallen ist.

Die Reformation war ein die ganze neuzeitliche Geschichte Sachsens prägender Vorgang; sie wird hier zu einem Ereignis auf fürstlich-kirchenpolitischer Ebene verkürzt und auf einer Seite abgehandelt, während Thomas Müntzer und der Bauernkrieg zwei Seiten erhalten, wobei Zwickau fälschlicherweise als Ursprungsort der Wiedertäuferbewegung (!) erscheint. Moritzens „Hilfe" für den Sieg Kaiser Karls